

**DIE GEFÜHLSGEWISSHEIT:
EINE
ERKENNTNISTHEORETISCH
E UNTERSUCHUNG. [1922]**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649769896

Die Gefühlsgewissheit: Eine Erkenntnistheoretische Untersuchung. [1922] by Johannes Volkelt

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

JOHANNES VOLKELT

**DIE GEFÜHLSGEWISSHEIT:
EINE
ERKENNTNISTHEORETISCHE
UNTERSUCHUNG. [1922]**

DIE GEFÜHLSGEWISSHEIT

EINE ERKENNTNISTHEORETISCHE
UNTERSUCHUNG

VON

JOHANNES VOLKELT



MÜNCHEN 1922
C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
OSKAR BECK

VORWORT.

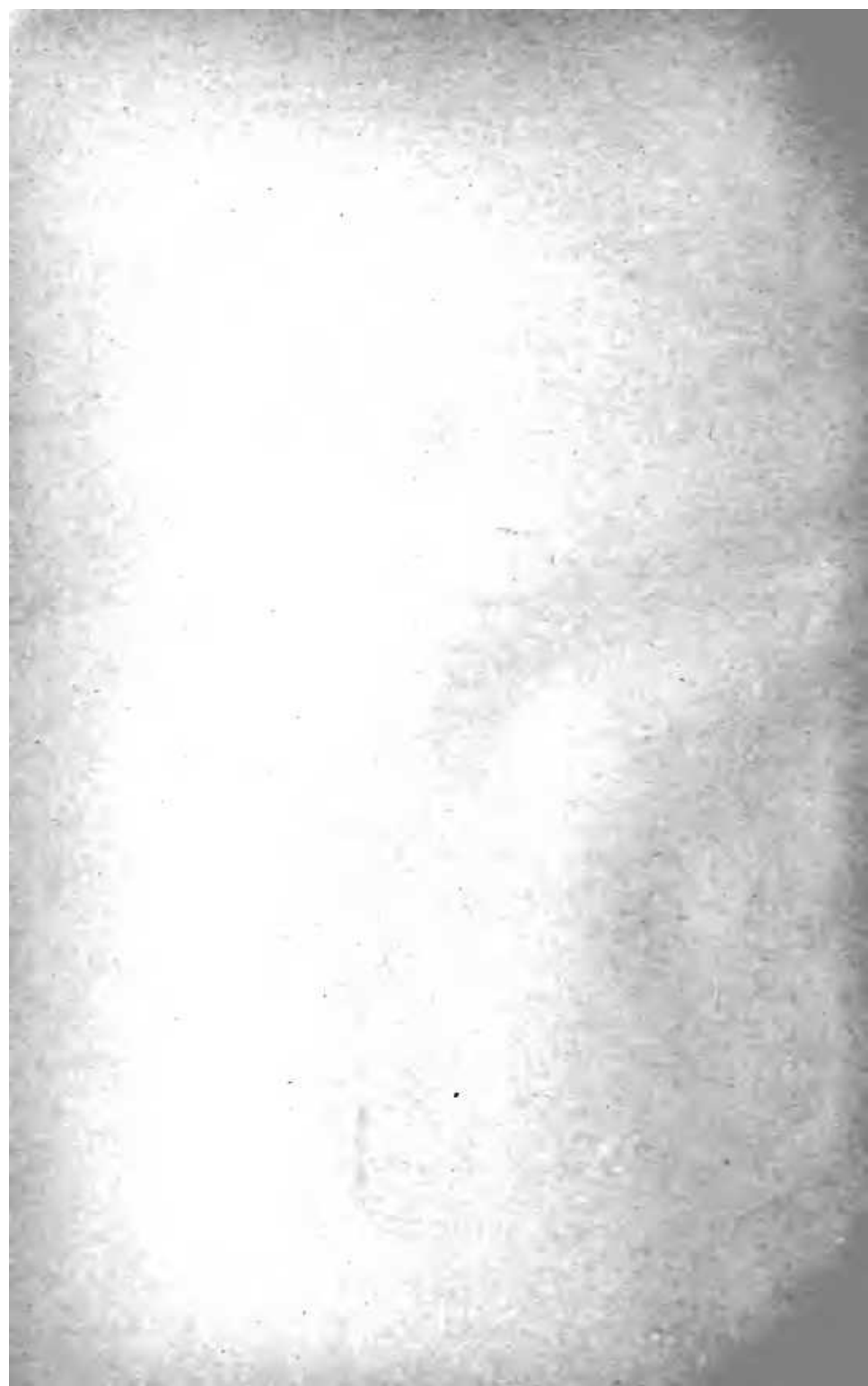
Die folgenden Darlegungen versuchen, in ein Gebiet, das von dunkel zusammenrinnenden Begriffen beherrscht wird, Klärung zu bringen. An die Stelle von unanalysierten Totalitäten soll eine Reihe von Eindeutigkeiten treten.

Der Anteil der Gefühlsgewißheit an der wissenschaftlichen Arbeit soll abgegrenzt werden. Dieses Unternehmen führt nicht etwa auf die Eroberung neuer Gebiete für die Herrschaft von Gefühlswallungen und Gefühlsverkündigungen. Vielmehr laufen meine Betrachtungen auf Sicherung vor den Willkürlichkeiten und Zuchtlosigkeiten bloßer Gefühls- und Erlebniseingebungen hinaus. Positiv gesprochen: die Arten und Weisen, in denen sich die Gefühlsgewißheit mit Fug und Recht betätigen darf, sollen genau beschrieben und umgrenzt werden. So ergibt sich eine Reihe von Gefühlsgewißheitstypen.

Die Untersuchungen dieser Schrift bilden eine Ergänzung zu meinem Werke „Gewißheit und Wahrheit“ (1918). Wo und wie sie in dieses Werk einzugliedern sind: darüber sprechen sich die folgenden Untersuchungen selbst aus.

Leipzig, den 29. Januar 1922.

JOHANNES VOLKELT.



INHALTSVERZEICHNIS.

Erster Abschnitt.

Die intuitive Gewißheit.

	Seite
I. Fragestellung	1
II. Wesen und Typen der intuitiven Gewißheit	4
III. Sinn- und Lebensgewißheit	8
IV. Verhältnis der intuitiven Gewißheit zum Denken	12

Zweiter Abschnitt.

Die logische Gefühls- und Gewißheit.

I. Unterschied von der intuitiven Gewißheit	18
II. Anpassung und logische Fühlung	21
III. Die voraussetzende logische Gewißheit	31

Dritter Abschnitt.

Die Einfühlung.

I. Die vorwissenschaftliche Einfühlung	39
II. Über Einfühlung überhaupt	41
III. Gewißheitscharakter der vorwissenschaftlichen Einfühlung	47
IV. Die vollziehende Einfühlung	57

Vierter Abschnitt.

Erleben und Nacherleben.

I. Erleben als Grundlage und als Voraussetzung	60
II. Verhältnis des Nacherlebens zum Erleben	63

Fünfter Abschnitt.

Die emotionale Gewißheit.

I. Die persönliche Wertüberzeugung	71
II. Der wissenschaftliche Wert der persönlichen Wertüberzeugung	79
III. Die emotionale und die theoretische Meinung	87

Sechster Abschnitt.

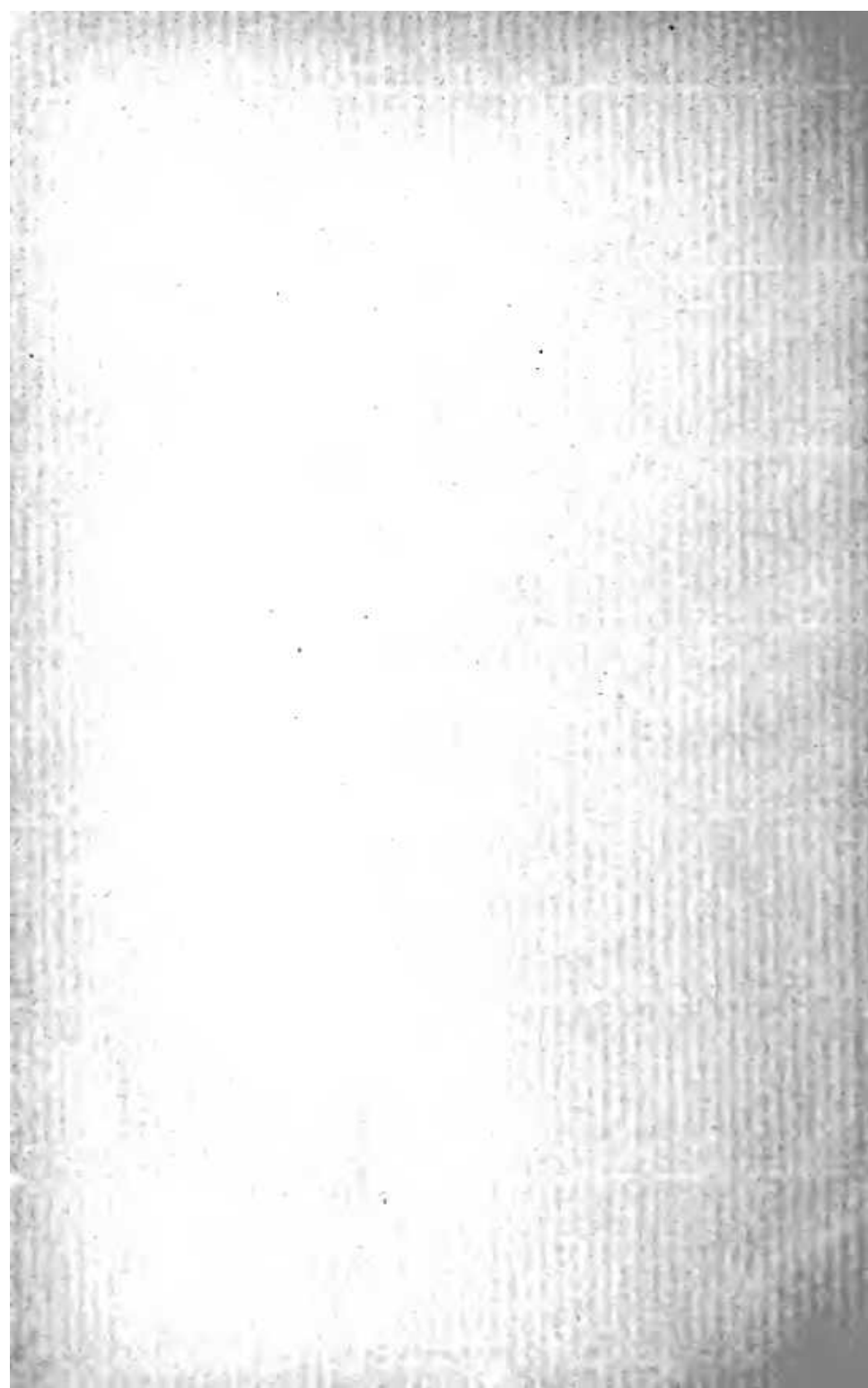
Die symbolische Gewißheit.

I. Abtrennung mehrerer Bedeutungen des symbolischen Erkennens	91
II. Das Wesen der symbolischen Gewißheit	94

Siebenter Abschnitt.

Erkenntnistheoretischer Ertrag.

I. Der rationalistische Charakter der Erkenntnistheorie	103
II. Die Gefühls- und Gewißheit in ihrem Verhältnis zum Denken	105
Sachregister	112



Erster Abschnitt.

Die intuitive Gewißheit.

I.

Fragestellung.

1. Schon seit längerer Zeit macht sich in der Philosophie die lebhafteste, oft stürmische Forderung vernehmbar: den Annahmen des begrifflich-logischen Verfahrens müsse schärfster Kampf angesagt werden. An die Stelle des denknötigen Verknüpfens habe, besonders sobald es sich um grundlegende Einsichten handelt, ein persönlicheres Verhalten zu treten, ein Schöpfen aus der Tiefe des eigenen Ich, eine Gewißheit gefühlsmäßiger Natur. Im Grunde sei das Erkennen, wenn es nicht auf der Oberfläche bleiben wolle, ein Erleben, Erschauen, Erfühlen. Alles Einsehen führe zurück auf ein Erfassen unbeschreiblich-unmittelbarer Art. Die Begriffe seien bloße einengende Fesseln, hemmende Krücken; bloße Veräußerlichungen, ja Verfälschungen. Das Erkennen sei letzten Endes aus dem ungeteilten Ganzen des Menschen herausgeboren: die Philosophie wird in die nächste Nähe bald zum künstlerischen Schaffen, bald zum mystischen Schauen gebracht. Stellt man dem kritischen wissenschaftlichen Arbeiter das Genie, den Künstler, den Seher, den Priester entgegen: so tritt nach der Ansicht Mancher der Philosoph nicht auf jene nüchterne Seite, sondern zu dieser weihevollen Gruppe.

Nicht überall freilich macht sich die Gegnerschaft gegen das logische Erkennen in dieser radikalen, übersteigerten Weise geltend. Überhaupt setzt sich diese Gegnerschaft aus höchst verschiedenartigen Typen zusammen. Man mag an Bergson, an Husserl, an Eucken, an Münsterberg denken, um sich sofort zu sagen, daß sich die irrationale Strömung in eine Fülle von Richtungen ausbreitet. Aber auch Dilthey ist mit seiner Lehre vom Erleben und Verstehen gegnerisch gegen das begriffliche Erkennen gerichtet. „Nicht begriffliches Verfahren bildet die Grundlage der Geisteswissenschaften, sondern Innwerden eines psychischen Zustandes in seiner Ganzheit und Wiederfinden desselben im

Nacherleben. Leben erfafßt hier Leben.“¹⁾ Ähnliches gilt von Spranger. Was er Verstehen nennt, läuft im Grunde auf ein intuitives Ineinander der beteiligten Erkenntnisfaktoren hinaus.²⁾ Aber auch ein so gänzlich anders gearteter Philosoph wie Nietzsche gehört dem Irrationalismus an und zwar nicht nur mit Rücksicht auf das Schertum Zarathustras, sondern auch dort, wo er als strenger Philosoph spricht. Der Philosoph ist nach Nietzsche kein wissenschaftlicher Arbeiter. In seinem letzten Werke schildert er ihn als den „dionysischen“ Menschen. Unter dem „Dionysischen“ aber versteht er einen „Drang zur Einheit, ein Hinausgreifen über Person, Alltag, Gesellschaft, Realität, über den Abgrund des Vergehens: das leidenschaftlich-schmerzliche Überschwellen in dunklere, vollere, schwebendere Zustände; ein verzücktes Ja-Sagen zum Gesamt-Charakter des Lebens.“³⁾ Auch die beiden Modephilosophen unserer Tage bekennen sich — und zwar mit besonderer Entschlossenheit — zum Irrationalismus: Spengler und Graf Keyserling. Spenglers bekanntes geschichtsphilosophisches Werk atmet von Anfang bis zu Ende in einer mystisch geschwängerten Luft. Und Graf Keyserling bewegt sich gleichfalls in überwissenschaftlichem Auf- und Niederschweben. Ihm ist die Philosophie eine „Kunst“. Die Wahrheit ist eine „besondere Art ästhetischer Vollkommenheit“. In dem Wahrheitssucher sieht er einen ursprünglich Wissenden, einen „Weisen“, für den „alle Logik und Theoretik“ überflüssig ist.⁴⁾

Auch in den nichtphilosophischen Geisteswissenschaften wird jetzt häufig dem gewöhnlichen empirisch-logischen Verfahren, dem

¹⁾ Wilhelm Dilthey, Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften (1910), S. 66. Vgl. S. 46 f., 69, 83 f.

²⁾ Eduard Spranger, Zur Theorie des Verstehens und zur geisteswissenschaftlichen Psychologie (1918; enthalten in der „Festschrift Johannes Volkelt“). In dieser beziehungsreich und subtil durchdachten Abhandlung bringt Spranger das warme und anschniegsame „Leben“ des „Verstehenden“ in seinem Objekte, das dem Verstehen eigentümliche unmittelbare „Hindurchblicken“, den Ursprung des Verstehens aus der Einheit und Unausschöpfbarkeit der eigenen Persönlichkeit in mannigfaltigen fesselnden Betrachtungen zum Ausdruck (S. 388 ff.).

³⁾ Friedrich Nietzsche, Der Wille zur Macht, Aphorismus 1050 (Werke, Bd. XVI, S. 386 f.).

⁴⁾ Graf Keyserling, Philosophie als Kunst (1920), S. 3 f., 287.